

Das Herz der Daisy Beau

VON VIKTOR SCHERF

Harry Mac Morton war einer der reichsten, sicher aber der exzentrischeste Gutsherr in Schottland. Seine Abenteuer waren so zahlreich, daß ein halbes Dutzend Journalisten Zeit ihres Lebens Stoff für ihre Sonntagsplaudereien gehabt hätten und von seinen Duellen gingen die merkwürdigsten Gerüchte. — Er hatte die Raubtiere aller Länder der Erde gejagt, war einmal durch zwei Jahre in den Urwäldern Innerafrikas verschwunden, hatte den Dalai Lama besucht und besaß ergebene Freunde bei den nördlichsten Eskimos und bei den weltverloren lebenden Kannibalen Borneos.

Dann hatte er nach Jahren der absonderlichsten Reisen den Stammsitz der Mortons übernommen und verblüffte die Nachbarn durch die bizarrsten Feste, die je in Schottland gefeiert wurden.

Seine Gastmähler hatten immer eine neue, überraschende Note, keines glich dem anderen und trotz der absurden Ideen Mac Mortons versäumte nie jemand, der Einladung zu folgen.

Das Haus Mac Mortons war mit Seltsamkeiten, Kunstwerken und Juwelen gefüllt wie ein Museum, der Sammler jeder Richtung fand Interessantes, Seltenes, für jeden Menschen schien dieses uralte, große Haus einen erträumten Wunsch zu bergen.

Doch von all dem das Seltenste, Leuchtendste und Schönste war die Geliebte Mac Mortons — die wundervolle Daisy Beau, die hinreißend war wie eine Tropennacht und strahlend wie ein Wintermorgen der Alpen.

Kein Mensch wußte, woher sie gekommen war, kein Mensch machte sich darüber Gedanken, denn jeder war nur von dem Empfinden erfüllt: wie ist sie schön!

* * *

Fünf Einladungskarten auf schwarzem Pergament mit weißen Tuschzeichen waren aus Mortons Haus hinausgeflattert und mit gespannter Pünktlichkeit waren die Geladenen erschienen.

Eine neue, bizarre Idee schien den Gastgeber erfüllt zu haben.

Im großen Rundzimmer des Ostturmes war die Tafel gedeckt. — Wände, Fenster, Türen waren in schwarzen, dichten Flor gehüllt, die Tafel war mit schwarzer Seide gedeckt und in dunklen Bronzevasen leuchteten beinfarbene, sonderbare Orchideen. In den schwarzumhüllten Armleuchtern an den Wänden brannten Kerzen aus fremdartigem Wachs und ein herber Geruch stieg aus den knisternden Lichtern. — Hinter der Schmalseite der Tafel stand eine schwarzverhüllte, längliche Truhe, über der eine Ampel mit einem starren, blaugrünen Licht hing.

Die Diener servierten in schwarzer Livree, mit schwarzen Handschuhen und ihre lautlosen, automatenhaften Bewegungen, ihr Kommen und Verschwinden in den schwarzen Schatten wirkte fast gespenstisch.

Wenn die Gäste nicht die sonderbaren Launen Mac Mortons gekannt hätten, wenn sie nicht sein verbindliches, liebenswürdiges Gesicht gesehen hätten, so wäre ihnen die Umgebung fast etwas geschmacklos und widerwärtig vorgekommen.

So saßen sie aber mit einer etwas erzwungenen Nonchalance an der schwarzen Tafel und die weißen Frackhemden der Herren stachen wie weiße Fenster aus dem Dunkel.

Im allgemeinen pflegte Mac Morton größere Gesellschaften zu halten, doch mit einer höflichen, bescheidenen Verbeugung hatte er angedeutet, daß heute bei einer Tafel der erlesensten und seltensten Ge-